

— Stuttgart, den 23. März. (6. öffentliche Sitzung der zweiten verfassungberatenden Landesversammlung. Von Abends 4 bis nach halb 8 Uhr.) Am Ministertische die Minister der Justiz, des Innern, des Kriegs und der Finanzen. — Der Abgeordnete Schnizer erstattet den Bericht der Finanzkommission und stellt den bereits in unserem letzten Blatte mitgetheilten Antrag: Verwilligung der Steuern bis 31. Mai.

Wir übergehen die lange Debatte und bemerken nur, daß der Kommissionsantrag nur geringe Unterstützung erhielt und von der Linken größtentheils fallen gelassen, dagegen von einigen Mitgliedern von der Rechten unterstützt wurde.

Seefried stellte unter anderen den Antrag der Verwilligung zur Forterhebung vorerst nur bis 30. April zu erstrecken, damit der Etat inzwischen vorgelegt und geprüft werden könne; welcher endlich mit 43 gegen 17 Stimmen angenommen wurde. — Die Steuern sind also nur bis 30. April verwilligt.

— Stuttgart, 25. März. (7. öffentliche Sitzung der zweiten verfassungberatenden Landesversammlung.) Sämmtliche Minister mit Ausnahme des Dep.-Chefs des Auswärtigen sind anwesend.

General v. Baur, der Kriegsdepart.-Chef besteigt die Rednerbühne und verliest einen Gesetzesentwurf, wodurch wegen Aufhebung der Stellvertretung im Heere, um denselben tüchtige Unteroffiziere zu erhalten, ein Handgeld und Kapitulationszulagen verabreicht werden sollen und zwar in der Art, daß den Unteroffizieren und Spielleuten, die mindestens in Obermannsrank stehen, bei Antretung der 2. und 3. Dienstzeit, nachdem solche erstmals 6 Jahre gut gedient haben, ein Handgeld von je 20 Gulden gegeben und eine tägliche Zulage von 6 fr. gewährt werden solle. Auch sollen ihnen als Belohnung guter Dienste besondere Vortheile für spätere Verdienstung eingeräumt werden. Der Gesetzesentwurf nebst Motiven wird gedruckt und der Finanzkommission zur Begutachtung zugewiesen.

Der Abgeordnete v. Zwerger begründet die Dringlichkeit seines Antrags, die Regierung zu bitten, daß sie den Münchner Vertrag alsbald vorlege, wobei er den Wunsch und die Hoffnung ausspricht, daß er nicht zur Ausführung komme. Er greift denselben besonders deshalb an, weil die Frankfurter Grundrechte nicht darin anerkannt sind. Finanzminister v. Herdegen gibt die Zusicherung, daß der Vertrag, der eben in Abschrift begriffen, morgen, längstens übermorgen werde vorgelegt werden.

Der Abgeordnete Seeger von Neuenbürg erstattet hierauf Bericht Namens der Verfassungskommission über den von der Regierung gestellten Antrag:

Die verfassungberatende Versammlung möge aus ihrer Mitte etwa 6—8 Kommissäre zu dem Zwecke aufstellen, in vertraulichen Konferenzen mit Kommissären der Regierung die

bei den Verfassungs-Änderungen zu Grund zu legenden Principien und je nach Umständen die auf dieselben gegründeten Entwürfe einer Vorberathung zu unterwerfen und dadurch eine Verständigung zwischen der Regierung und der Landes-Vertretung anzubahnen.

Der Kommissionsantrag entsprach jedoch dem Minister des Innern nicht, vielmehr sah derselbe ihn als eine völlige Ablehnung des Regierungsvorschlags an, was zu einer langen Debatte führte. Da im Grund beide Theile in der Hauptsache einverstanden waren und es sich nur um Auffindung einer die Bedenkllichkeiten Aller beseitigenden Form handelte, so kam man am Ende auch, nachdem es schon geschienen hatte, als werde ein unheilbarer Bruch zwischen Regierung und Landesversammlung entstehen, in Reyscher's Antrag überein, der so lautet:

1) Auf den Vorschlag der k. Regierung, die Ernennung von 6 Kommissären betreffend, einzugehen, unter dem natürlichen Vorbehalt, daß diesen Kommissären so schleunig wie möglich die erforderlichen Mittheilungen von Seiten der Minister gemacht werden, auf deren Grund unterhandelt werden könne;

2) die Wahl dieser Kommissäre der Verfassungskommission unter der Bedingung zu überlassen, daß sie in steter Verbindung mit der Verfassungskommission bleiben und sich nach dieser zu richten haben, und

3) die Verfassungskommission zu beauftragen, der Versammlung im Ganzen und Einzelnen seiner Zeit die nöthigen Vorlagen zu machen.

Dieser Antrag wurde mit 56 gegen 7 Stimmen angenommen.

Bachnang. Naturalienpreise vom 27. März 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	9	52	9	37	9	36
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	4	24	4	15	4	8
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	24	4	7	3	54
1 Simri Weichkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	—	—	—	—	16	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	9	Loth	—	—	—	—
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	6	fr.
„ Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	6	—
„ Schweinefleisch unabgezogen . . .	—	—	—	—	8	—
„ — abgezogenes . . .	—	—	—	—	7	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 27. Dienstag den 2. April 1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Holz = Verkauf.



Unter den gewöhnlichen Bedingungen kommen zum Verkauf:

1) Im Staatswald Trinkhau in der Nähe von Strümpfelbach und Rietenau - am 8. bis 13., 15. und 16. künftigen Monats: — 1 Kirschenbaum, 1 Ahorn, 7 Buchen, 1 Aspen-Rugholz-Stamm und 100 birken Stangen; sodann 125 Klafter buchen, 64 1/2 Klfr. birken, 36 1/4 Klfr. erlen, 89 1/2 Klfr. aspen Brennholz; 21,000 buchene, 4050 birken, 1275 erlene und 5925 asperne Wellen.

Die Zusammenkunft ist je früh 8 Uhr beim sog. Pfaffenbrücke.

2) Im Staatswald Breitenhau auf der Markung von Reichenberg am 17., 18. und 19. kommenden Monats: — 2 Eschen-, 3 Ulmen-, 13 Buchen- und 1 Aspen-Rugholz-Stamm, 75 Klafter buchen, 31 1/2 Klfr. birken, 21 1/2 Klfr. erlen, 77 1/4 Klfr. aspen, 1/2 Klfr. Nadelholz-Brennholz; sodann 3000 buchene, 1025 birken, 375 erlene, 2725 asperne und 175 Nadelholz-Wellen. Die Zusammenkunft ist am 17. April früh 8 Uhr bei der sog. Weisdach-Wiese, oberhalb der Bernhalbenmühle.

Die Schultheißenämter wollen für rechtzeitige und gehörige Bekanntmachung dieser Verkäufe besorgt seyn.

Reichenberg, am 20. März 1850.

R. Forstamt.

Großörlach, Gerichtsbezirk Bachnang. Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

Gericthlicher Anordnung gemäß kommt das dem Defonomen Raach daz hier zugehörige sogenannte Postgut, bestehend in:



Obäude:
Einem zweistöckigen Bohnhaus, das Kronenwirthschaftsgebäude, ehemalige Post, einer Scheuer nebst Wagenhütte beim Haus, einem neuen gewölbten Keller, 2/3 an einer Scheuer hinterm Haus, beiläufig 4 Morgen Baum-, Gras- und Gemüsegarten um das Haus herum, 49 Morgen Acker und Wiesen, 73 Morgen Wald und 11 Morgen Viehweid, so nun ebenfalls Wald,

am Donnerstag den 25. April l. J., Mittags 1 Uhr,

zu wiederholtenmalen auf dem hiesigen Rathhause zum Verkauf. Zu gleicher Zeit wird auch das Schiff und Geschirr, so wie das vorhandene Vieh verkauft werden.

Kaufslustige, welche dießseits nicht bekannt sind, haben sich durch Zeugnisse ihrer Obrigkeit über Vermögen und Prädikat auszuweisen.

Den 22. März 1850.

Schultheißenamt.
Seuffer.

Oberweissach.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Friedrich Erb, Webers



dahier, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

einem einstodigten Wohnhaus mit Stall und Keller, oben im Weiler, 1/2 Brtl. 5,8 Rth. Acker in untern Schelmenäckern, 1/2 Brtl. 14 Rth. Wiesen in Pfochwiesen, Dienstag den 23. April d. J., Nachmittags 1 Uhr,

wiederholt zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen ins hiesige Gemeinderathszimmer eingeladen werden.

Den 18. März 1850.

Schultheissenamt Schüßle.

Kaisersbach, Oberamts Welzheim.

Wiederholter Guts-Verkauf.



Nachdem auf das im Wege der Hülfsvollstreckung dem Verkauf ausgelegte Hofgut des Jakob Wahl, Bauers von Spazenhof, bestehend in:

einem zweistodigten neuerbauten Wohnhaus mit gewölbtem Keller, einer dreibarnigten, besonderen, neuerbauten Scheuer, 2 1/8 Morgen 3 1/10 Rth. Gras- und Baumgarten, 12 5/8 Morgen 26 Rth. Acker und 87/8 Morgen 30 6/10 Rth. Wiesen; sodann auf Weidenhofer Markung: 8 Morgen abgeholztem Wald, ein Anbot von 2000 fl. gelegt worden, während dasselbe zu 5550 fl. tarirt ist, wird die Auffreichtungsverhandlung am

Samstag den 13. April 1850, Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause dahier stattfinden. Käufer werden hiezu wiederholt eingeladen unter dem Anfügen, daß auswärtige, hier unbekannte Lizitanten sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Den 16. März 1850.

Schultheissenamt Trudenmüller.

Steinbach.

Haus- und Güter-Verkauf.

Die schon öfters ausgeschriebenen Gebäude und Liegenschaft aus der Gantmasse des + Jakob Ebinger, Schneidermeisters, kommt wiederholt am 13. April d. J. zum Verkauf, wozu die Liebhaber auf das Gemeinderathszimmer eingeladen werden.

Den 13. März 1850.

Schultheissenamt Leyer.

Globe Affecuranz, Feuer- und Lebens-Versicherungs-Anstalt

in London,

gegründet durch Parlaments-Acte im Jahre 1803, concessionirt in Württemberg durch Ministerialerlaß vom 5. September 1846,

befißt ein, von den Actionären schon bei der Gründung baar, rein und voll eingezahltes Bürgschafts-Kapital von 1,000,000 Pfd. Sterling, nebst einem Accumulationsfond für Sterbefälle und andere Verbindlichkeiten 522,540 " " und einem Extra-Reservefonds 93,717 " "

zusammen 1,616,257 Pfd. Sterling,

oder nahe an **zwanzig Millionen Gulden**, welches Kapital auf hypothekarische und andere gute Sicherheiten angelegt ist, wodurch dem bei dieser Anstalt versicherten Publikum die größtmöglichen Bürgschaften zur prompten Erfüllung der mit demselben eingegangenen Verpflichtungen dargeboten werden, während die Versicherten bei fixer Prämienzahlung niemals zu Extra-Nachzahlungen verbunden werden können.

Diese Anstalt schließt Versicherungen auf Leben, zahlbar im Todesfall, sie stellt Polizien an Inhaber (au porteur) aus, leistet Zahlung, im Falle Personen durch Selbstmord, Duell oder Richterspruch ihren Tod finden sollten, zwar nicht an deren Erben, aber an alle diejenigen, in deren Besitz die Polizien auf legale Weise durch Kauf, Darlehen, Vorschuß gegebenes Geld oder Geldeswerth, oder sonstige gerechte Ansprüche gekommen sind; ferner gestattet die Gesellschaft den Dienst in der National- oder Bürgergarde, vorausgesetzt, daß dieselbe nicht mobilisirt oder beordert werde, außerhalb der Stadt oder des Bezirks, wofür sie ursprünglich errichtet wurde, zu dienen; außerdem übernimmt auch die Gesellschaft Kriegsgefahr für Militärpersonen.

Sie versichert ferner Mobilien und Waaren jeder Art gegen Feuersgefahr, zeichnet sich durch Solidität, durch liberale Handlungsweise, prompteste Erfüllung ihrer Verpflichtungen und billige feste Prämien aus, so daß die Versicherten niemals Extranachzahlungen zu machen haben. Unter vergütbarem Brandschaden ist nicht allein der unmittelbare Brand- und Blitzschaden verstanden, sondern diese Gesellschaft leistet auch Ersatz für allen Verlust, welcher durch erweisbar nothwendiges Retten, Ausräumen und Abhandenkommen beim Brande entsteht.

Diese Anstalt hat seit ihrer Gründung schon über Bierzig Millionen Gulden für Brandschäden und Sterbefälle an das bei ihr versicherte Publikum baar ausbezahlt.

Bezirksagent für das Oberamt:

L. Kubach, Kaufmann in Backnang.

Backnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat, um sich bei herannahendem Alter zu erleichtern, zum Verkauf ausgelegt:



Gebäude:

Die Hälfte an einem Haus auf dem Graben, neben Friedrich Käß und Jakob Lehmann, mit einem Scheuren sammt Stallung.

Gärten:

2 1/2 Brtl. 42,7 Rth. Gras- und Baumgarten in Büttlenen, neben Georg Bahler und Hrn. Oberamtsarzt Dr. Weiß;

2 1/2 Brtl. 25,4 Rth. daselbst, neben Gottlieb Wosfeler und der Allmand.

Acker:

2 Brtl. 38,2 Rth. auf dem Koppenberg, neben Gottlieb Beck und den Anstößern;

2 1/2 Brtl. 4,4 Rth. daselbst, neben Friedrich Kunberger und Jakob Speidel;

1 Mrg. 1 1/2 Brtl. 1,8 Rth. am Strümpfelbacher Weg, neben Gottlieb Breuninger, Johannes Sohn, und Ludwig Faus;

1 Mrg. 1/2 Brtl. 35,7 Rth. am Rietenauer Weg, neben dem Weg und Alt Jakob Möggle;

2 1/2 Brtl. 0,1 Rth. daselbst, neben Jakob Breuninger, Friedrichs Sohn, und David Traub, Metzger;

1/2 Brtl. 0,5 Rth. in der Catharinenplaisir, neben Johannes Körner und Andreas Hartmanns Kinder.

Liebhaber können täglich mit mir Käufe abschließen. Nach Umständen wird in festem Kauf abgegeben oder ein Auffreich veranstaltet und der Tag desselben besonders bekannt gemacht werden.

Den 27. März 1850.

Alt Adlerwirth G. Breuninger.

Großorlach, Gerichtsbezirks Backnang. Fahrniß = Verkauf.

Gerichtlicher Anordnung zu Folge kommt die in der Schuldenmasse des Defonomen Jakob Raach von hier vorhandene Fahrniß an den hienach benannten Tagen gegen gleich baare Bezahlung zum öffentlichen Verkauf.

Montag den 15. April l. J.:

Gold- und Silberschmuck, Bettgewand und Leinwand.

Dienstag den 16. ejstd.:

Küchengeräth von Messing, Kupfer, Eisen, Blech, Porcellan und Glas; Schreinwerk.

Mittwoch den 17. ejstd.:

Faß- und Bandgeschirr, Getränke und Früchte.

Donnerstag den 18. ejstd.:

Allerlei Hausrath; Einige hundert Centner Futter.

Der Verkauf beginnt je Morgens 9 Uhr.

Am 22. März 1850.

Schultheissenamt Seuser.

Privat = Anzeigen.

Backnang. Die Hauptniederlage der längst bewährten **englischen Patentleinwand** gegen **Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen** etc. des

Doctors John Malcolms in London hat mir den Verkauf für hiesigen Bezirk überlassen, daher ich dieses äußerst gute Mittel zu recht häufiger Abnahme und Anwendung bestens empfehle. Preis von 1 Stück fl. 1. — 1/2 Stück 36 fr. G. Schäfer's Wittwe.

Sulzbach.

Bleiche - Empfehlung.

Ich empfehle mich auch dieses Jahr zur pünktlichen Besorgung von Leinwand und Faden auf die rühmlichst bekannte Heilbronner Bleiche, die sich in neuester Zeit besonders durch Sorgfalt, an Dauerhaftigkeit und Schönheit in der Behandlung auszeichnet.



J. Ch. Kurr.

Oppenweiler. [Gefundenes.]

Ein Paar grüne leberne Handschuhe mit Schafpelz gefüttert, sind dahier gefunden worden und können bei dem Schultheissenamt von dem Eigenthümer abgeholt werden.

Geld = Gefuch.

12 bis 1300 fl. Kapital werden von einem pünktlichen Zinszahler dießseitigen Oberamts gegen doppelte gerichtliche Sicherheit aufzunehmen gesucht. Von wem, sagt die Redaction.

Der Tod der Gräfin Emilie v. Görlich.

Als Einleitung zu den Assisenverhandlungen zu Darmstadt, gegen den des Mords und Raubes angeklagten Johannes Stauf.

Am 11. März begann zu Darmstadt die Verhandlung über den Tod der Gräfin Görlich. Vor uns liegt der Anklageact des Staatsprocurators, zehn Druckbogen stark, und wir glauben unseren Lesern einiges aus demselben mittheilen zu müssen. Ist gleich die Darstellung des Anklägers meist einseitig und daher mit Vorsicht aufzunehmen, so bietet es doch ein Interesse dar, zu erfahren, worauf hin die Anklage erhoben worden ist, aus welchen Gründen der Bediente Johannes Stauf als Mörder der Gräfin Görlich angeklagt wird. Wir erinnern jedoch zum Voraus daran, daß bekanntlich unmittelbar nach dem am 13. Juni 1847 erfolgten Tode der Gräfin nur eine sehr oberflächliche Untersuchung eingeleitet und schon am 15. Juni abgebrochen wurde, weil der Criminalsenat einen Unglücksfall annahm, und daß erst fünf Monate später die eigentliche Untersuchung begann.

Die Gräfin Emilie v. Görlich, geborene v. Plitt aus Frankfurt, war in kinderloser Ehe mit dem Kammerherrn Graf v. Görlich verheirathet. Sie war eine sehr gebildete, gutmüthige, fromme und äußerst wohlthätige Frau, dabei aber in ihrem Hauswesen ungeachtet ihres sehr bedeutenden Vermögens übertrieben sparsam, ängstlich und misstrauisch gegen ihre Dienstboten. Der Graf und die Gräfin behandelten sich mit größter Aufmerksamkeit und Höflichkeit, bewohnten aber verschiedene Etagen ihres Hauses; sie speisten zwar zusammen, hatten aber sonst wenig Verkehr mit einander. Die Gräfin bewohnte den mittleren Stock und hielt, wie alle Behältnisse des Hauswesens, so auch ihren Secretär, in welchem außer andern Kostbarkeiten und Geld sich auch ein Schmuck von über 20,000 fl. Werth befand, unter strengem Verschluss. Der Secretär steht in ihrem Wohnzimmer (einem Eckzimmer) rechts von einer in ein Wohnzimmer führenden Thüre in der Ecke, links befindet sich ein Schellenzug, der Thüre gegenüber ein Spiegel, unter demselben ein Sopha. Durch die Wand links von dieser Thüre führt eine Thüre in ein Cabinet, in dessen einer Ecke ein Divan steht. An das Vorzimmer stößt ein Vorkamin, in das zwei Kamine einmünden.

Am 13. Juni 1847, einem Sonntage, speiste der Graf bei Hof, wohin er gewöhnlich nach drei Uhr fuhr. Der Kutscher gieng, nachdem er die Pferde ausgeschirrt hatte, in einen Gefangverein. Die Kö-

chin erhielt von der Gräfin die Erlaubniß, auf die Ludwigshöhe zu gehen, der Kammerdiener Schiller machte einen Spaziergang nach dem eine Stunde entfernten Eberstadt, nachdem vorher noch die Gräfin ihn beauftragt hatte, auf den andern Tag ein Mädchen zu bestellen, das sie als Köchin zu mietzen wünschte. Niemand blieb im Hause außer der Gräfin und dem Bedienten Johannes Stauf. Stauf, seines Handwerks ein Messerschmied, hatte als Soldat brav gedient. Er trat am 5. Mai 1845 in die Dienste des Grafen. Die Gräfin hatte Zutrauen zu ihm und behandelte ihn mit weniger Mißtrauen als andere Dienstboten. Stauf führte ein etwas lockeres Leben und war von einigen Schulden gedrückt. Seine Familie und auch er hatten den Entschluß gefaßt, nach Amerika auszuwandern; es fehlten aber die Mittel hierzu. Die Kammerjungfer der Gräfin erzählt, Stauf habe einmal geäußert: „Ich wünschte nur, die Frau Gräfin müßte ihren ganzen Schmuck, ihre Bracelets und alles vor sich verbrennen sehen, und müßte dann mit verbrennen.“ Die Gräfin, welche die Gewohnheit hatte, sich einzuschließen, hatte nämlich durch Unvorsichtigkeit bei Gebrauch des Lichtes zweimal an dem Secretär Brandunfälle veranlaßt. Stauf hatte, als der Kammerdiener schwankte, ob er den Spaziergang machen solle, ihm zugeredet. Um viertel nach 4 Uhr kam die Ehefrau des Kammerdieners, um nach ihrem Mann zu sehen. Sie gieng durch die hintere Thüre, an der sich eine Schelle befindet, in das Bedientenzimmer, traf niemand daselbst, und erst nach mehreren Minuten kam Stauf die hölzerne Laufstreppe herunter, in Hemdärmeln, eine Schürze vorgebunden und ein Tuch in der Hand haltend. Sie will an ihm einen wilden Blick bemerkt haben auch kam ihr vor, als sey sie im Wege. Sie erzählte jedoch, daß er ihr noch vom Fenster aus einige freundliche Worte gesagt und ihr Kind, das sie auf dem Arm hatte, geliebkost habe. Um fünf Uhr kam der Kutscher zurück und fuhr ins Palais, um den Grafen abzuholen; Stauf folgte wie gewöhnlich zu Fuß nach, wie er sagt um halb sieben Uhr fuhren sie den Grafen in das Haus zurück. Stauf hatte die hintere Hausthüre verschlossen, was dem Grafen auffiel, da dieß sonst nie geschah. Der Graf fragte nach seiner Gattin und hörte von Stauf, sie sey im Bügelzimmer des obersten Stockes beschäftigt. Er kleidete sich langsam um und machte einen Versuch, seine Frau zu sprechen, indem er sich an die Glashüre begab und dabei einige Bonbons in der Hand hielt, deren er in der Regel, wenn er bei Hof speiste, seiner Frau mitbrachte. Er fand die Thüre des Vorzimmers verschlossen, bemerkte nichts von Rauch, undehrte in dem Glauben, sie sey im obersten Stock, zurück. Um halb acht Uhr machte er noch einen Spaziergang und er war an der Eisenbahn, als um acht Uhr der Kammerdiener mit dem Zug von Eberstadt zurückkam. Letzterer, der den Wein spürte, aß in seiner Wohnung zu Nacht, gieng dann in das Görlich'sche Haus, worauf Stauf sich entfernte, um in dem Gasthause zum Weinberg zu Nacht zu essen.

Kurz vor neun Uhr kam Stauf zurück und traf vor dem Hause mit dem von seinem Spaziergang zurückkehrenden Grafen zusammen. Kurz darauf kam auch die Köchin und der Kutscher, der nach dem Ausschirren der Pferde in ein Wirthshaus gegangen war. Um diese Zeit zwischen acht und halb neun Uhr, es war noch hell, bemerkte man aus dem benachbarten Kukul'schen Hause längere Zeit in dem Cabinet der Gräfin durch das mit einem gemalten Vorhange geschlossene Fenster eine lodernde, bald hoch wachsende bald kleiner werdende Flamme die jedoch auf einmal verschwand, weshalb auch eine Anzeige unterlassen wurde. Um acht Uhr sah der Hauptmann v. Stockhausen eine auffallend compacte Masse schwarzen Rauchs eine Viertelstunde lang aus dem nördlichen Schornstein, der nicht in die Appartements der Gräfin und die Nebenräume, sondern im Zimmer und in eine außer Gebrauch befindliche Küche auf die andere Seite des Hauses führt, aufsteigen. Die Seblinie aus dem Kukul'schen Hause führt auf den Divan, auf welchen wir unten zurückkommen werden.

Der Kutscher hatte sich zu Bett gelegt, der Kammerdiener war ebenfalls nach Hause gegangen. Der Graf hatte (zwischen neun und zehn Uhr) seinen Schlafrock angezogen und schickte Stauf zu seiner Frau, um diese zu benachrichtigen, daß er seine Suppe wünsche, bei welcher Gelegenheit jene noch öfters zu ihm herunterzukommen pflegte. Stauf meldete, die Gräfin sey nirgends zu finden; der Graf gieng hierauf mit ihm in den mittleren Stock an alle Thüren. Dem Graf fiel die Stille auf, er öffnete mit einem Hauptschlüssel die Garderobe, trat in das Schlafzimmer und fand das Bett aufgedeckt; er suchte in das Bügelzimmer im obersten Stock zu dringen, der Schlüssel pafte aber nicht. Der Graf schickte zu benachbarten befreundeten Familien und da sich die Gräfin auch hier nicht fand, ließ er durch Stauf den Kutscher und den Kammerdiener wecken und befahl Stauf, den in der Nähe wohnenden Schlosser Borrach zu holen. Stauf eilte hin, sagte dem Schlosser, er solle ein Zimmer der Gräfin aufmachen, dieser aber, dem Stauf nichts davon sagte, daß die Gräfin vermiste werde, antwortete, er werde morgen kommen, er sey nicht wohl, wobei sich Stauf beruhigte und dem Grafen dieß hinterbrachte. Der Kutscher holte hierauf einen andern Schlosser, man öffnete das Bügelzimmer und die Küche im untersten Stock; der Graf befahl hierauf die Glashüre zu den Appartements der Gräfin zu öffnen, der Schlüssel des Schlossers pafte aber nicht; man bemerkte in einem unteren correspondirenden Kamine und hierauf auch durch die Glashüre Rauch. Auf die Bemerkung des Kammerdieners, daß, wenn sich jemand in dem Zimmer, wo es brenne, befinde, es erstickt seyn müsse, eilte dieser auf Geheiß des Grafen zu Dr. Stegmaier, Stauf ward zu dem Kaminsfeger geschickt, der Kutscher eilte auf die Straße, um Hülfe zu holen; und sich eine Leiter zu verschaffen. Es kamen mehrere Leute. Der Schlosser, der einen andern Schlüssel geholt hatte, schlug nach ver-

geblichen Versuchen die Thüre mit seinem Hammer ein, der furchtbare Rauch machte jedoch das Eindringen unmöglich. Mit Hülfe der Leiter schlug man nun Fenster des Vor- und Wohnzimmer ein, worauf sich in letzterem augenblicklich eine Flamme zeigte, die den herabgelassenen Vorhang ergriff und zum Fenster herausflug. Man drang nun durch die Glashüre ein, schlug die Thüre in das Wohnzimmer, die ebenfalls verschlossen war, auf, gewahrte sogleich, daß der Secretär brannte und schüttete einen Eimer Wasser nach dieser Richtung. Der Graf und die Köchin erblickten zuerst die Leiche, der Graf rief aus: Ach Gott, da liegt die Unglückliche! Nachdem noch einige Eimer Wasser in das Zimmer geschüttet waren, zog man die Leiche heraus, die einigen Personen aus der Hand glitt, und löschte das Feuer gänzlich. Der halb verbrannte Secretär ward abgerückt; an der Stelle fand sich ein Haufen glühender Kohlen und in demselben Metallgegenstände, Löffel und dergleichen. Nun erhob sich Rauch im Cabinet und es zeigte sich, daß der Divan in Brand gerathen war. Die Leiche der Gräfin lag vor dem Secretär, der obere Theil gräßlich verbrannt, die Brust dampfte noch, der Kopf glich einem verkohlten Klumpen: von Haut und Haaren, Ohren und Nase keine Spur, der Mund stand weit offen und die verkohlte Zunge ragte bis an den vorderen Theil des Unterkiefers hervor; der Hals ringsum verbrannt und verkohlt, jedoch nicht so tief als der Kopf, am oberen Theile der Brust Haut und Brustmuskeln verkohlt, nach der Herzgrube hin nur die Haut verbrannt, einen Zoll unter der Herzgrube hörten die Verbrennungspuren auf. Die Arme waren theilweise verkohlt, am linken Knie einige Brandblasen, die Kleidungsstücke bis unter die Herzgrube verbrannt, weiter unten nur auf der hinteren Seite, an dem rechten Strumpfe ein Brandstreifen, darunter die Haut geröthet, am linken Strumpfband ein Brandflecken. Die Leiche verbreitete einen emphysematischen Geruch. Nur der linke Fuß war mit einem Schuh bekleidet, der andere Schuh lag im Cabinet. Der Fußboden war da, wo die Leiche lag, unverletzt und nur am Platz des Secretärs angebrannt; unterhalb der Klappe des Secretärs war alles mit Ausnahme der Seitenwände ganz verbrannt. Das Sopha hatte eine Brandspur, Katun und Leinwand durchgebrannt, die Pferdehaare gefengt, an einem Stuhle Spritzen, wodurch die Farbe weggeätzt ist; Der Spiegel gesprungen und mit einem braungelben amoniatalkhaltigen Niederschlag überzogen; der Schellenzug lag abgerissen auf der Erde, kurz am Drahte angebrannt. Die Leuchter auf der 9 Fuß von dem Secretär stehenden Chiffonniere unverletzt, die Lichter jedoch abgeschmolzen. In dem Divan im Cabinet ein 2 Fuß großes Loch, bis auf die Gurten durchgebrannt, ein Rissen mit Brandflecken bedeckt. Die Section der Leiche, die aus den oben angeführten Gründen erst am 11. August vorgenommen wurde, ergab natürlich wenig, da die Leiche verwest war; es fand sich jedoch ein Schädelbruch, von dem aber die Gerichtsärzte nicht mehr sagen konnten, ob er durch

Verbrennung oder durch Gewalt entstanden sey. Die Schlüssel zum Bohn- und Vorzimmer der Gräfin sind nie mehr aufgefunden worden. In der Kloak: fand sich ein seidener Lappen mit Blutspuren. (Schluß folgt.)

Tages- Ereignisse.

— Erfurt, 26. März, Nachmittags. Hr. v. Radowiz erörterte heute im Volkshause in einer ausführlichen Rede die ganze Lage der deutschen Verhältnisse. Sie enthielt eine scharfe Abfertigung aller Gegner, namentlich der württembergischen Angriffe und überhaupt der Politik der Rheinbundskönige. Die Erfurter Mission bleibt unberührt durch den neuen Dreikönigsentwurf. Hr. v. Radowiz mahnte zu unbeirrtem Ausharren. Die Rede fand wiederholten Beifall, besonders zur Linken des Hauses. (N. 3.)

— Telegr. Depesche des Frankf. Journals. Berlin, 28. März, Nachmittags 1 Uhr, 5 Minuten. Gestern haben die Commissarien den Verfassungsausschüssen eröffnet, daß der Verwaltungs-Rath die Bloc-Annahme nur dann genehmigen werde, wenn zugleich, und von ihr getrennt, die Ausschließung der Grundrechte und die Revision mit einfacher Stimmenmehrheit beschlossen wird. Im andern Falle geht die Revision vorher. Hassenpflug ist gestern in den Verwaltungsrath getreten.

— Württemberg und Preußen sind über die deutsche Einheit am weitesten auseinander gekommen. Der preussische Gesandte ist aus Stuttgart mit seinem ganzen Personal abgerufen und dem württembergischen Gesandten in Berlin wurde in einer Zuschrift so verständlich zu verstehen gegeben, daß seiner Abreise nach Schwaben nichts entgegenstehe, daß er sofort seine Pässe verlangte und abreiste. Die Sprache haben und drüben war ungewöhnlich kräftig. Dem König von Preußen soll sie aber fast noch zu mild gewesen seyn. In der ersten Aufwallung über die Rede seines königlichen Betters in Stuttgart verlangte er sogar, daß der Prinz von Preußen an die württembergische Grenze marschiren und falls nicht ein Widerruf der Beleidigungen erfolge, auch einrücken solle. Die Minister hatten alle Mühe, ihn davon zurück zu bringen. So erzählt der Nürnberger Correspondent. — Wie im Leben Alles wechselt, so scheinen die Völker und Fürsten mit einander gewechselt zu haben. Anno 48 zankten die Völker mit einander und redeten sehr freimüthig und kräftig mit einander und die Fürsten waren ganz still; jetzt ist die Reihe der Freimüthigkeit an den Fürsten und die Völker hören zu und wundern sich.

— Frankfurt, 24. März. Der von Stuttgart abberufene preussische Gesandte v. Sydow ist angewiesen, mit seinem Gesandtschaftspersonale bis auf Weiteres seinen Aufenthalt in Frankfurt zu nehmen. (N. C.)

— Im Kriegsministerium in München herrscht die größte Thätigkeit, Befehle und Cüboten fliegen durch das Land, Tag und Nacht werden scharfe Patronen und sogar congressische Raketen gemacht, die gesammte Artillerie muß schleunigst ein- und ausgeübt werden, die Beurlaubten der Linienregimenter werden einberufen und Artilleriepferde angekauft.

— München, 26. März. Seit gestern erneuert sich das Gerücht, ein süddeutsches sehr bedeutendes Truppencorps werde mit dem Eintritte der besseren Witterung auf bayrischem Boden errichtet werden. Die Hauptcontingente sollen von Oesterreich und Bayern, dann von Württemberg (?) gestellt werden. (S. M.)

— Nach Berliner Blättern hat Preußen bereits Bayern auf die Münchner Vorschläge geantwortet und zwar, wie zu erwarten, abschlägig. Preußen hat auch hier erklärt, daß es von der Gründung und Befestigung des Bundesstaates nicht ablassen werde.

— In den Münchner Salons erzählt man sich mit ernsthaften Gesichtern, in Besitz habe man einen revolutionären Briefwechsel v. Radowiz's mit Kosuth aufgefunden. Welden habe denselben seinem alten Freunde Radowiz zugesandt, aber vorher den Münchnern das Interessanteste mitgetheilt. Das geheime Einverständnis zwischen dem preussischen Cabinet und den Ungarn gehe sonnenklar daraus hervor.

— Der König Ludwig von Bayern zeigt sich in seinen Bauplänen beharrlich. Die Befreiungshalle bei Kelheim soll um jeden Preis vollendet werden. Als man ihm von verschiedenen Seiten die Ausführung widerrieth, soll er gesagt haben: Wenn ich mein Geld in die englische Bank lege, hat Niemand etwas dawider, aber auch Niemand was davon. Wenn ich das Denkmal baue, bekommt das Volk das Geld und Deutschland die Ehre.

— Karlsruhe, 27. März. So viel ich vernommen, werden von unserer vormaligen Infanterie 2700 Mann dermalen vermisst. — Nach den mir gewordenen Mittheilungen verlangt Preußen für Ausrüstung, Mobilmachung und Abwendung der Truppen zur Unterdrückung des Maiaufstandes 2,096,000 Thlr. (3,668,000 Gulden.) (S. M.)

— Die französische Regierung hat mit den Soldaten ihre Noth. Es kommen häufig Widersetzlichkeiten gegen die Offiziere vor. In Caen stimmte das Regiment für die Socialisten und als der Oberst mehrere Unteroffiziere zur Strafe nach Algier schickte, zerstörte das Regiment die Kaserne und zog mit Musik und die Marsseillaise singend durch die Stadt. Gerüchte davon machten in Paris viel Unruhe.

— Telegr. Depesche des Frankf. Journals. Paris, 26. März, Abends 8 Uhr. Larochetjaquelin stellte in der Nationalversammlung den Antrag: In Frankreich möge am 1. Juni durch Stimmenmajorität zwischen Republik und Monarchie entschieden werden. Die Versammlung beschließt die Verlesung des Antrages, trotz des Widerspruchs des Ministers Parieu.

— Der alte Fürst Metternich ist in Paris angekommen und man sagt, er solle dem Louis Napoleon einen guten vormärzlichen Rath erteilen.

— Eine der Töchter Guizot's, des Ministers Louis Philipp, hat in Paris einen Herrn Witt, einen Nachkommen des berühmten Grosspensionairs von Holland geheirathet. Die Kirche, wo die Trauung stattfand, war von den Parisern, die für vielerlei zugleich Sinn haben, überfüllt und wenige Pariser Blätter veräuerten es, Braut und Bräutigam, Bruder und Schwester und vor Allen den Vater und den treuen Freund der Familie in Glück und Unglück, den Herzog v. Broglie zu schildern. Neben der ersten Schönheit der Braut interessirte es die Pariser sehr, daß das 20jährige Mädchen mehreren der reichsten und vornehmsten Bewerbern Körbe gegeben hatte, weil sie sich nicht entschließen konnte, einem Katholiken ihre Hand zu geben.

— Zu Ende des Jahres 1848 rückten die Bauern eines Dorfes, die eben einen Schulzen aus eigener Machtvollkommenheit abgesetzt und einen neuen eingesetzt hatten, in die Schule und erklärten dem Schulmeister kurz und bündig, er habe bei Verlust seines Amtes der Jugend künftig einzuschärfen, die Obrigkeit sey vom Volk eingesetzt. Der arme alte Mann gehorcht, sagt aber seinem Pfarrer, der in dem Nachbarorte wohnt, wo die Mutterkirche ist, nichts davon. Bei der Vorprüfung der diesjährigen Confirmanden kommt der Herr Pfarrer auch auf das Capitel von der Obrigkeit, fragt und erhält obige Antwort. Steht das so in eurem Katechismus? Eigentlich nicht, antworten die Kinder, der Herr Schulmeister hat aber den lieben Gott weggestrichen und das Volk dafür hingesezt.

— Vor 150 Jahren starb in England ein reicher Mann, Namens Telfuson, und bestimmte in seinem Testament, daß sein Vermögen 150 Jahre ruhen und Zinsen zu Zinsen geschlagen werden sollten, dann sollte der Jüngste in der Familie der Erbe seyn. Der Termin ist abgelaufen und die 12 Millionen Pfund Sterling fanden den Sohn eines armen Handwerkers als Erben.

— Folio A des europäischen Haupt- resp. Schuldbuches: Großbritannien debet 19,500,000,000 Franks, Frankreich 5,000,000,000 Oesterreich 2,960,000,000, Rußland 2,300,000,000, Belgien 586,480,000, Preußen 560,000,000. England versteht das Schuldenmachen doch am besten. Neulich sprach im Parlament Einer vom Abtragen: er wird's aber nicht wieder thun; ob er denn daran denke, den Chimborasso abzutragen?

— New-York, 28. Febr. „Vermuthlich, so schreibt ein Amerikaner der „Köln. Ztg.“ habt ihr im März wieder leichte Fieber-Anfälle, die sich in Krawallen, Putzchen und sogenannten Schilderhebungen kund geben. Wir wollten Alle, ihr hörtet drüben mit dem Revolutioniren einmal auf, denn dadurch schickt ihr uns eine Race Kerle auf den Hals, die nicht zu verdauen sind. Es scheint mir fast, als ob der ganze Republikanismus eurer edlen Volksfreunde einzig in den gewaltigen Wärten be-

stände, denn sonst habe ich noch nichts Merkwürdigen an ihnen gefunden. Hier überschwemmen sie uns alle Städte, betteln, lamentiren, critisiren, brandbasiren, daß es geradezu zum Ekel wird und man diesen Weltverbesserern gerne aus dem Wege geht, wenn dieß in unserer hiesigen Hafenstadt nur so leicht gethan, wie gesagt wäre. Schon fangen sie an, in ihrem deutschen Republikan-Bahnstimm Gesellschasten zu stiften, um uns Reformen aufzudrängen und dem Amerikaner Unterricht in der Demokratie zu geben! Unsere Republik taugt nach der Ansicht dieser deutschen Freiheits-Apostel, wenig oder gar nichts, und Jefferson und unsere andern Staatsmänner haben Schnitzer gemacht, welche kein Schuljunge unter unsern modernen Solonen sich zu Schulden kommen lassen würde. Ich versichere Ihnen, wenn etwas im Stande wäre, mich aus dem civilisirten Leben unter die Indianer oder nach Californien zu treiben, so wären es diese jämmerlichen politischen Poltrons.

— Stuttgart, 27. März. (9. öffentliche Sitzung der zweiten verfassungberathenden Landesversammlung. In Betreff des Dreikönigsbündnisses von 1850 werden mittelst Schreiben vom Ministerium des Auswärtigen vorgelegt:

1) Der Münchener Vertrag vom 27. Febr.; 2) die Ratification der Württ. Regierung vom 5. März; 3) die Collectivnote von Bayern, Sachsen und Württemberg an das preussische und österreichische Cabinet über den Münchener Vertrag und 4) die Bestimmungserklärung der österr. Regierung vom 13. März. — Diese 4. Aktenstücke werden gedruckt u. der Verfassungs-Commission überwiesen.

Durch königliches Reskript erhält der Beschluß der Landesversammlung vom 25. März, in Betreff der Aufstellung von 6 Commissären, die mit Commissären der Regierung zu vertraulichen Conferenzen über die Verfassungs-Revision zusammenzutreten haben, die R. Genehmigung.

Minister v. Schlayer beantwortet die von dem Abgeordneten Pfeiffer gestellte Interpellation in Betreff von drei Punkten zu Ergänzung der Gesetzgebung über die Zehntablösung. In 2 Punkten ist das Ministerium bereits mit den nöthigen gesetzgeberischen Arbeiten beschäftigt, doch weiß der Herr Minister nicht, wie bald sie vorgelegt werden können; im dritten ist er gegen die Ansichten des Interpellanten.

Der Finanzminister v. Herdogen beantwortet die Interpellation des Abgeordneten Fraas über den Stand der Unterhandlungen, den Anschluß der württ. Eisenbahn an die von Bayern und Baden dahin:

1) daß mit Bayern die Sache gut stehe, daß man aber im Irrthum sey, wenn man den von der bayerischen Regierung ihren Ständen vorgelegten Gesetzentwurf so auslege, als solle die Bahn von Augsburg nach Ulm in diesem Jahre schon gebaut werden: nur die Vorarbeiten sollen in diesem Jahre gemacht werden.